download unter www.zobodat.at

Winterwitterung

mit besonderer Berücksichtigung des Winters 1900/01.

Von

W. Nägler.

Ein Rückblick auf die letzten Jahre ergibt, dass nach einer Reihenfolge milder Winter seit 1896, verbunden mit kühlen, regnerischen und hochwasserreichen Sommern mit schlechten Ernten, seit Beginn des Winters 1899/1900 wieder einmal auf etliche Jahre normale Verhältnisse eingetreten zu sein scheinen: kalte schneereiche Winter, warme, trockene Sommer, gute Ernten. Die Ernte 1900 war eine der besten seit langen Jahren. Ich spreche in diesem Falle insbesondere von unserer engeren Heimat; dasselbe gilt auch im folgenden bei allen landwirtschaftlichen und meteorologischen Angaben, es sei denn, dass ausdrücklich ein entfernteres Gebiet zur Vergleichung in den Bereich meiner Betrachtung herangezogen ist.

In der Regel gestaltet sich der Gang der Winterwitterung bei uns folgendermassen. Im sogen. Altweibersommer, September bis Mitte Oktober, bringt uns Nordostwind anhaltend schönes, klares Wetter, in welchem allerdings als erstes Winteranzeichen bereits Reifbildung auftritt. Im November kommt dann wieder die Südströmung zur Geltung und erzeugt beim Zusammentreffen mit dem Nordoststrom die trüben nebligen Tage. Ueberwiegt letzterer, so gibt es den ersten Schnee, der gewöhnlich in der zweiten Hälfte des Novembers fällt, in seiner Ankunft freilich wenig pünktlich ist. Dies beweist beispielsweise das Jahr 1900, wo der erste Schnee bis zum 24. Dezember auf sich warten liess, während er 1898 hier bei uns bereits am 20. Oktober zu ver-

download unter www.zobodat.at

zeichnen war. Es wiederholt sich nun nach dem ersten Schnee, der selten liegen bleibt, das Kämpfen der beiden Luftströmungen häufiger, bis dann in der zweiten Dezemberhälfte der Nordost dauernd seine Herrschaft zu behaupten pflegt und das ganze Land in ein weisses Gewand einhüllt: ein sicherer Schutz für die im Boden schlummernden Keime. Allein nicht lange währt die Freude des Landwirts, denn im Januar verschwindet unter dem Einfluss des Tauwindes die Schneedecke gewöhnlich noch einmal, bis endlich im Februar, der letzten Periode des Winters, der Nordostwind Sieger bleibt und Schnee auf Schnee häuft, ohne dass ein Witterungswechsel in Aussicht stände. Dies ist im grossen und ganzen der normale Verlauf eines Winters in unseren Gegenden.

Aussergewöhnlich spät setzte 1900/01 der eigentliche Winter ein. Schon glaubte man, das alte Jahr beschliessen zu müssen, ohne Schnee im Felde gesehen zu haben, als sich am Silvestertage das erste stärkere Schneetreiben einstellte, nachdem, wie bereits oben angedeutet, am 24. Dezember der erste Schneefall mit der höchst spärlichen Niederschlagshöhe von kaum 0,1 mm zu verzeichnen gewesen war. So kam es, dass der Dezember nicht allein bei uns, sondern überhaupt in ganz Mitteleuropa den Charakter eines milden und trüben Wintermonats mit einem Temperaturmittel von ca. 3° über dem normalen hatte. Schneetage gab es überall nur sehr wenige. In einem badischen Witterungsberichte heisst es sogar, dass in einer Meereshöhe bis zu 400 m bis zum Jahresschluss überhaupt noch keine Schneeflocke gefallen war, was seit länger als 30 Jahren nicht vorgekommen ist. Das Vieh konnte, auch hier bei uns, bis Ende des Monats auf der Weide gehalten werden.

Was der Dezember hinsichtlich der Temperatur versäumt, holte der Januar 1901 vollauf nach. Nachdem am 30. Dezember die Nordostströmung in Herrschaft getreten war, machte sich bereits am 1. Januar allenthalben strenger Frost geltend, so dass schon am anderen Tage die Flüsse erstarrten und am 8. Tage das Eis eine Stärke von 20 cm erreichte. Das Tagesmittel der Lufttemperatur bewegte sich in dieser Zeit zwischen 11 und 14° unter dem normalen. Neunzehn Tage verweilte das Quecksilber unter dem Gefrierpunkte, eine Periode, welche durch den Umstand zu einer besonders bemerkenswerten wurde, als dieselbe fast in ganz

download unter www.zobodat.at

Deutschland und darüber hinaus eine völlig schneefreie war. Es ist begreiflich, dass nach der zuerst milden Witterung im Dezember, dann infolge des schroffen Umschlags, der ausdauernden eisigen Kälte ohne Schnee, schliesslich des plötzlichen Auftauens der gefrorenen Pflanzen um den 20. Januar, die Wintersaaten stellenweise, namentlich in exponierten Lagen, erheblich gelitten hatten und zu dieser Zeit einen möglichst ungünstigen Anblick gewährten. Das Maximum erreichte die Temperatur am 27. Januar (in Caaschwitz mit + 7,0° C.); derselbe Tag zeichnete sich überdies durch ein Wintergewitter mit Regen und Schnee aus, eigentümlich durch seine grosse Ausdehnung, wie es bei Gewittern im Winter meistens vorkommt.

Mit Ausnahme der ersten und letzten Tage brachte uns auch der Februar teilweise sehr strengen Frost, aber auch reichliche Schneefälle und trug somit den Charakter eines echten Wintermonats. 27 Frosttage unter 28 Monatstagen! Dreimal sank das Quecksilber an meinem Beobachtungsorte unter 20° Kälte; das Minimum wurde am 20. Februar mit — 22,9° C. erreicht, in Gera am gleichen Tage mit nur — 19,6° C. Aus allen Himmelsrichtungen wurden Schneefälle und grosse Kälte gemeldet. Im Riesengebirge waren am 16. Februar — 29° C.; im Elbtale bei Tetschen herrschte am 19. Februar früh bei Sonnenaufgang sibirische Kälte, das Thermometer war daselbst auf 21 bis 24° R. gesunken! Ganz Italien war durch schwere Schneestürme und schreckliche Kälte heimgesucht worden. In Mittelitalien und zu Piacenza bei Mailand fiel das Thermometer auf 12° C. unter Null; man hat festgestellt, dass solch' ein Winter seit hundert Jahren in Italien nicht vorgekommen ist!

Der Grund der diesjährigen anhaltenden strengen Winterkälte ist auf die grosse Beständigkeit des Vorwaltens gewisser Wetterlagen zurückzuführen, wie sie in unseren Gegenden sehr häufig vorkommen und durch die, wenn man die Jahreszeit berücksichtigt, sich scheinbar abnorme Vorgänge in der Atmosphäre erklären lassen. Die Kälte ist bei diesen Wetterlagen zum grössten Teile durch den Transport von Luft aus kalten Gegenden bewirkt, aber auch oft durch Ausstrahlung nach dem Weltraum bei heiterem Wetter und hoher Schneelage am Orte selbst unterstützt. Fast allein vorwaltend war letztere Ursache beispielsweise in diesem

download unter www.zobodat.at

Februar; wir hatten in diesem Falle sibirische Verhältnisse mit stillem, klarem Wetter und hohem Barometerstande, während erstere Ursache auf die Frostperiode im Januar Anwendung finden kann.

Der 25. Februar hatte Tauwetter mit Regen im Gefolge, so dass die letzten Tage die wärmsten des ganzen Monats wurden. Die Macht des eigentlichen Winters war damit gebrochen; ein selten starker Eisgang der Elster am 2. März bildete gleichsam den Abschluss. Noch am selben Tage hielten die ersten Frühlingsboten, die Stare, ihren Einzug und des Landmanns Brust füllte sich mit Hoffnung, das Pflugschar nun bald wieder im Felde blinken zu sehen. So schnell ging es freilich in diesem Jahre nicht, denn der gewaltige Frost war stellenweise $^1/_2$ bis $^3/_4$ m tief in den Boden eingedrungen und das Auftauen schritt nur langsam vor, so dass man nach drei Wochen noch Frostspuren entdecken konnte und auch das Eis auf den stehenden Gewässern noch nicht gänzlich gewichen war. Trotzdem die Wintersaaten Ende Januar so schlecht als möglich aussahen, so schien doch der Februar durch seine schützende Schneedecke manches wieder gut gemacht zu haben, denn schon Mitte März, beim Erwachen der Vegetation, konnte man mit bei weitem günstigeren Aussichten rechnen.

Leider nur brachte uns Frühlingsanfang, der 21. März, einen längeren Nachwinter mit enormen Schneefällen, wie sie wohl seit einer Reihe von Jahren nicht beobachtet worden sind. Unter starken nordöstlichen Winden gingen innerhalb 48 Stunden Schneemassen von etwa 60 mm Niederschlagshöhe nieder und verursachten nicht allein ausserordentliche Verkehrsstörungen, sondern auch grossen Schaden in den Waldungen durch Wind- und Schneebruch. Es erfolgte zu Anfang der letzten Märzwoche ein erheblicher Temperatur-Rückgang mit erneuten Schneefällen, so dass die Höhe der Schneeschicht, da es bloss wenige Stunden am Tage taute, nur langsam abnahm. Dieser Umstand war natürlich für den Boden besonders vorteilhaft, denn ihm konnte dadurch ein bei weitem grösseres Quantum an Winterfeuchtigkeit zugute kommen, zumal der Frost aus der Tiefe gewichen war. Erst um die Monatswende verursachte ein plötzliches Tauen und rasches Abfliessen des Schmelzwassers, namentlich aus den Waldungen, ein rapides Steigen der Elster, so dass am 1. und 2. April die niedrig

download unter www.zobodat.at

gelegenen Stellen des Tales überschwemmt waren. Allein der scharfe Tauwind trocknete bei anhaltendem Sonnenschein und gewaltiger Temperatur-Zunahme so unglaublich schnell, dass ich bereits am 3. April mit der Frühjahrsbestellung beginnen konnte.

Nachstehende Zusammenstellung enthält winterliche Zahlenwerte aus den letzten vier Jahren, und lassen die Angaben über Temperatur-, Schnee- und Eisverhältnisse eine fortschreitende Intensität erkennen.

Wintertabelle von Caaschwitz 1898/1901.

Jahrgang:	1898	1899	1900	1901
Erster Reif im Herbst	20. Sept.	5. Oktbr.	22. Sept.	4. Sept.
Erster Frost im Herbst	7. Nov.	9. Oktbr.	21. Okt.	1. Nov.
Erster Schnee im Herbst	20. Okt.	4. Dezbr.	24. Dez.	26. Nov.
Temperaturmittel				
„ des Dezember n. C.°	+ 3,8	— 3,7	+ 2,9	+ 0,6
„ „ Januar n. C.°	+ 2,2	+ 2,2	+ 1,1	— 5,4
„ „ Februar n. C.°	+ 1,7	+ 1,9	+ 0,7	— 4,4
Jahresminimum der Lufttemperatur n. C.°	— 7,0	— 19,9	— 17,1	— 22,9
Anzahl der Schneetage (0,2 mm und mehr)	31	33	32	35
„ „ Frosttage (Minimum unter 0°)	59	78	74	106
„ „ Eistage (Maximum unter 0°)	4	30	19	41
Stärkster Schneefall in 24 Stunden in mm	5,8	4,9	22,9	34,7
Grösste Schneetiefe in cm	10	15	34	44
Grösste Dauer der Schneelage in Tagen	6	22	20	20
Grösste Eisstärke in cm	6	18	11	37
Beginn der Frühjahrsbestellung	24. März	13. März	6. April	3. April

Postskriptum vom 1. Januar 1902. Trotzdem das Ergebnis unserer letzten Ernte an dasjenige der vorjährigen Ernte (1900) infolge von durch die Kahlfröste im Januar veranlasste Auswinterungen nicht heranreicht, so sind doch gegenüber den Erz-

download unter www.zobodat.at

gebirgslandschaften sowie den östlichen Provinzen des Reiches die Schneemengen bei uns grösser und damit die Ernteausfälle geringer gewesen. Unsere gesamte thüringische Heimat steht unter dem Einflusse des Thüringer Waldes. Die trockene östliche Kältewelle trifft kaum abgeschwächt das Gebirge mit seiner grösseren Luftfeuchtigkeit und die Folge ist Schneefall! Je nachdem nun die einzelnen Landschaften frei dem Kältestrom ausgesetzt sind und von unmittelbarem Bergschutz entfernt liegen, desto schroffer treten auch einzelne Schädigungen auf. Roggenschädigungen sind fast gar nicht gemeldet worden, und auch die Weizenverluste bewegen sich in mässigen Grenzen. Wir sehen, dass von der Witterung noch zum grossen Teile die Menge und Güte der landwirtschaftlichen Produktion abhängt.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Jahresbericht der Gesellschaft von Freunden der Naturwissenschaften in Gera

Jahr/Year: 1900-1902

Band/Volume: 43-45

Autor(en)/Author(s): Nägler [Naegler] Wilhelm

Artikel/Article: Winterwitterung mit besonderer Berücksichtigung des Winters 1900/01 73-78